

Predigt zum ökumenischen Bibelsonntag am 28.1.2024 in St. Franziskus von Dekan Ulrich Kloos

Lesungen: Röm 8, 18-22 (Seufzen der ganzen Schöpfung) Mt 6, 25,32 (Sorgt euch nicht)

Predigttext Gen 1, 26-32 Erschaffung des Menschen

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

die Bibel ist das Buch, das uns alle vereint, ja die Quelle, die uns als Christen alle prägt. Ist es nicht so, wie im aktuellen Christ in der Gegenwart steht: die biblischen Gestalten prägen uns in vielen Lebenssituationen. Die Jünger am Ölberg in unseren Ängsten, oder die brennenden Herzen der Jünger in Emmaus, wo auf einmal etwas ganz berührendes, tiefes passiert. Die diesjährige Bibelwoche will unseren Blick auf unseren Umgang mit der Schöpfung lenken. Ein brandaktuelles Thema, ein Thema auch, das viele Ängste zur Sprache bringt, wenn von Klimakatastrophe, von Kippunkten, letzter Generation geredet wird. Und ich glaube, genau darum braucht es auch für uns Christen, bei diesem Thema die religiöse Fundierung. Und dieses Fundament wird schon im ersten Kapitel unserer Bibel gelegt und ist so nicht nur verbindliche Grundlage für uns Christen in den verschiedenen Ausprägungen, sondern für alle drei abrahamitischen Weltreligionen, die alle diese Schöpfungsgeschichte kennen.

Der Apostel Paulus spricht vom Seufzen der ganzen Schöpfung, die in Geburtswehen liegt. So empfinden wir das auch. Vieles in unserer Schöpfung ist nicht mehr in Ordnung. Wir merken da liegt vieles im Argen. Vor kurzem waren auch Vertreter des Ulmer Rates der Religionen bei einer Ausstellungseröffnung in der vh Ulm (die Ausstellung ist noch zu sehen im 2. Stock), die Fotos und Geschichten von Frauen zeigt, die ihr Kind im Krieg verloren haben. Sie sind unterschiedlicher Religion, aber ihr Schicksal, das sie zu tragen haben, hat nicht zu Hass geführt, sondern sie in ihrem Leid zusammengebracht: Die Palästinenserin, die Israelin, und die Christin aus Bethlehem. Dieses gemeinsame schwere Leid verbindet sie über Religions- und Nationalitätsgrenzen hinweg. Das ist gut, aber besser wäre es, wenn dieses Leid gar nicht erst geschehen müsste, das Kriege in der ganzen Schöpfung anrichten, sondern wenn wir uns alle wieder auf unseren gemeinsamen Ursprung besinnen, als Menschen!

Gerade da, finde ich, lohnt der Blick auf die Schöpfungsgeschichte und genauer, den Text, den dieser Bibelsonntag heute vorschlägt: Die Erschaffung des Menschen. Der Mensch wurde von Gott geschaffen als Abbild Gottes, als Mann und Frau. Gott hat da ganz viel Liebe hineingelegt, uns Menschen als Abbild von ihm und seiner Liebe zu erschaffen. Er hat uns nicht als Sklaven von ihm erschaffen, sondern als Menschen, die mit Freiheit ausgestattet sind, wie er selbst ganz frei uns Menschen erschaffen hat. Die Erschaffung des Menschen fing mit zwei Menschen an. Alle haben wir also einen gemeinsamen Ursprung. Egal welche Religion oder Konfession. Diese Besinnung auf unseren gemeinsamen Ursprung aus Gott braucht es heute wieder. Nicht dass wir uns auseinanderdividieren, in Reiche, die Arme ausbeuten und die Welt als riesige Gelddruckmaschine sehen mit ihren Schätzen und Rohstoffen. Sondern wir alle sind als Menschen eine große Gemeinschaft und als solche sind wir auch Teil der ganzen Schöpfung. Wir sind nicht Herrscher über die Schöpfung in dem Sinne, dass wir als Menschen das Maximum für uns aus der Schöpfung heraus holen.

Papst Franziskus hat es sehr treffend schon 2015 in seiner Entzücklika *Laudato si* gesagt: Die Menschheit bewohnt ein gemeinsames Haus, und alle Menschen, nicht nur die Christen haben die Aufgabe, dieses gemeinsame Haus zu erhalten und bewohnbar zu machen und nicht zu zerstören.

Wenn wir in die Schöpfungsgeschichte hineinschauen, dann sehen wir, dass Sie ganz stark vom Vertrauen Gottes in uns Menschen geprägt ist. Er vertraut uns die ganze Schöpfung an. Das Herrschen meint hier das Dienen, das für die Schöpfung da sein. Und es spricht von einem respektvollen Umgang mit der Schöpfung. Wir dürfen uns ernähren in dieser Schöpfung, wir dürfen Häuser und Zufluchtsorte für uns Menschen bauen. Aber es kommt auf das Maß an. Maßvoll mit Respekt. Und ich glaube, wir heute in der westlichen Welt haben dieses Maß verloren beim Umgang mit der Schöpfung.

Schauen wir den Bergtourismus an: Massentourismus, Betonwüsten, Verkehrsschlangen, Luftverschmutzung, Flächenverbrauch für riesige Resorts. Und wenn ich am Wochenende zu meinen Eltern ins Allgäu fahre, volle Autobahnen. Das Maß ist verloren gegangen. Darüber kann jeder mal selbst nachdenken.

Ich glaube daher, dass diese Besinnung darauf, dass wir Geschöpfe Gottes sind, wieder so wichtig ist. Er hat uns geschaffen, dass wir diese Erde bebauen und behüten, mit Respekt mit ihr umgehen. Da wo wir daran glauben, dass wir Geschöpfe Gottes sind, ist mehr Respekt da vor anderen Menschen und vor der ganzen Schöpfung, weil wir den Respekt vor dem Großen gegenüber, vor Gott in unserem Alltag, in unserer Alltagsspiritualität leben, und so das von Paulus beschriebene Seufzen der Schöpfung auch wahrnehmen und etwas dagegen tun. Der Glaube an Gott als Schöpfer, als unser gegenüber ist ganz wesentlich für unsere Zeit, weil so wieder der Respekt für die ganze Schöpfung wachsen wird, all das, was er geschaffen hat.

Und das ist für mich die Motivation mich für den Erhalt der Schöpfung einzusetzen, betroffen von der Wahrnehmung des Leids der Schöpfung, aber ohne übertriebene Angst vor dem Ende, weil Gott uns zusagt, dass er uns das nötige im Leben schenkt: Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, aber Gott ernährt sie. Vielleicht hat das auch mit dem Degrowth zu tun, dem Papst Franziskus in *Laudato si* spricht, dass unser Wohlstand weniger wird, aber unsere Schöpfung gesünder und das Zusammenleben menschlicher. Das hat wieder mit dem Vertrauen zu tun, das wir diesem Gott vertrauen, der uns in seiner Liebe so viel anvertraut hat. Die Bibel hilft uns immer wieder neu, diesen Gott und dieses Vertrauen in ihn zu entdecken und uns einzusetzen für eine bessere Welt. Es gibt kein Patentrezept, aber nehmen sie täglich die Bibel in die Hand und lesen darin. Das wird die Welt verändern. Amen.